

den ursprünglich außerkirchlichen Akt der Erhebung eines Imperators ließ er sich unter freiem Himmel mit dem kaiserlichen Diadem krönen¹²⁴. Wenn dieses Spektakel auch ohne praktische Folgen blieb, so ist der ihm innewohnende Symbolgehalt doch nicht zu unterschätzen. In seinen Verhandlungen mit den Römern ließ Heinrich IV. keinen Zweifel daran, daß er das Kaisertum als eine ihm vom Vater her zustehende erbliche Würde betrachtete, deren Verleihung freilich an die Zustimmung und Gunst der Römer¹²⁵ gebunden sei. Schließlich teilte auch Heinrich IV. die mehrfach im Umkreis des salischen Hauses geäußerte Überzeugung, daß Roms Ansehen auf dem Recht und der sich hierauf gründenden Gerechtigkeit beruhe¹²⁶.

Nach gängiger, maßgeblich von P. E. Schramm geprägter Anschauung sollen die hier betrachteten Beispiele für das Fortwirken des römischen Er-

¹²⁴) Benzo von Alba, Ad Heinricum VI, praef. (wie Anm. 54) S. 657 Z. 52 – 658 Z. 3. Die von Edmund E. Stengel, Der Heerkaiser (Den Kaiser macht das Heer), in: ders., Abhandlungen und Untersuchungen zur Geschichte des Kaisergedankens im Mittelalter (1965) S. 92 Anm. 1 im Anschluß an Hans-Walter K le w i t z, Die Festkrönungen der deutschen Könige, ZRG Kan. 59 (1939) S. 54 f., 73 f. getroffene Feststellung, daß es sich bei der Zeremonie des Pfingsttages lediglich um eine Festkrönung gehandelt habe, ist in dieser Form nicht zutreffend. Deutlich unterscheidet Benzo nämlich zwei räumlich und zeitlich voneinander getrennte Handlungen: eine erste, vor Beginn der Messe vollzogene Krönung in einem – in Ermangelung einer Kirche – eigens dazu hergerichteten Zelt (S. 657 Z. 46), sowie eine zweite *sub sole et luna* (S. 658 Z. 2) – also auf freiem Felde. Während man hinsichtlich der ersten Krönung zu Recht von einer Festkrönung sprechen kann, handelte es sich bei der zweiten, die Benzo als *novus genus coronationis* charakterisierte, um den Akt einer in außerkirchlichen Formen durchgeführten Kaiserkrönung. – Vgl. Meyer von K non au, Jahrbücher 3 (wie Anm. 78) S. 388 ff.; sowie Karl J ord an, Der Kaisergedanke in Ravenna zur Zeit Heinrichs IV., DA 2 (1938) S. 85–128, hier S. 127 f.; Brezzi, Roma (wie Anm. 120) S. 263 f.; Schramm, Renovatio 1 (wie Anm. 1) S. 273 f.; Koch, Sacrum Imperium (wie Anm. 54) S. 117 f.

¹²⁵) Die Briefe Heinrichs IV. Nr. 16 von 1081 an Klerus und Volk von Rom (wie Anm. 39) S. 23 Z. 6–8: *ad vos venire intendimus, scilicet ut debitam et hereditariam dignitatem communi omnium vestrum assensu et favore a vobis accipiamus*; Nr. 17 von 1082 an die römischen Kardinäle, Kleriker und Laien (ebd.) S. 26 Z. 1–4: *Rogamus ergo vos pro fide, quam avo et patri nostro Henrico imperatoribus servastis et nobis servare debetis ... ut paternum honorem nostrum nobis a vobis transmissum per patris manum non negetis*. Vgl. Meyer von K non au, Jahrbücher 3 (wie Anm. 78) S. 387 f., 433 ff.; Schneider, Romgedanke (wie Anm. 4) S. 208; neuerdings Jörgen Vogel, Gottschalk von Aachen (Adalbero C) und Heinrichs IV. Briefe an die Römer (1081, 1082), Zs. des Aachener Geschichtsvereins 90/91 (1983/84) S. 55–68, hier S. 56 f., 60 f.

¹²⁶) Die Briefe Heinrichs IV. Nr. 17 (wie Anm. 39) S. 24 Z. 10: *Auctoritas Romana semper vigere debet iustitia*. Vgl. hierzu H o l t z m a n n, Weltherrschaftsgedanke (wie Anm. 6) S. 259 f., der die Rolle des Kaisers als „höchste(m) Walter des Rechts gegenüber allen Völkern“ hervorhebt.